

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 79/80 (1922)  
**Heft:** 15

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nous terminons en faisant des vœux pour le développement de notre Section, qui, cette année, peut fêter son centième membre en la personne de M. René Neeser, auquel nous souhaitons plus spécialement et à nouveau la bienvenue parmi nous.

Pour le Comité: *Edmond Fatio.*

#### Rapport du trésorier pour l'année 1921.

Le bilan de la comptabilité de notre Société pour l'exercice 1921 s'établit comme suit:

Doit:		Avoir:	
Solde en caisse au 1 <sup>er</sup> janvier 1921	144,95	Frais généraux	789,20
Intérêts 1920 et 1921 du Compte de chèques postaux	12,15	Frais de la brochure de la „Gare“	324,90
Cotisations 1921 et arriérées	1116,—	Frais pour Conférences et invitations	70,—
Remboursement des frais pour la Caisse d'Assurance-Chômage	232,—	Frais du Compte de chèques	9,70
Vente de tarifs et de brochures	35,45	Déplacements de délégués	94,20
Souscription volontaire au bénéfice des chômeurs	372,—	Solde de la souscription en faveur de l'entrée de la Suisse dans la S.D.N.	70,—
Remboursement de frais de clichés par la Section Bâloise de la S.I.A.	25,—	Débours pour la constitution de la Caisse d'Assurance-Chômage	284,65
Don du Conseil d'Etat pour couvrir une partie des frais de notre brochure sur la „Gare“	300,—	Versement à la Commission centrale d'Aide aux Chômeurs	572,—
		Cotisation de l'Union Suisse pour l'amélioration du logement	10,—
		Solde en caisse	212,90
Total Fr.	2237,55	Total Fr.	2237,55

Grâce à l'élévation de notre cotisation, notre compte boucle cette année par un bénéfice de Frs. 212,90. Toutefois, ce résultat satisfaisant provient du fait que nous n'avons eu cette année que deux conférences avec projections lumineuses, ce qui a notablement diminué nos frais généraux. Enfin, si nous pouvons solder sans déficit, nous le devons aussi en grande partie au Conseil d'Etat qui a bien voulu nous rembourser la plus grande partie des frais occasionnés par la publication du Rapport sur l'emplacement de la Gare. Nous tenons à le remercier ici sincèrement d'avoir bien voulu nous aider en cette occasion.

Le trésorier: *H. Grosclaude.*

\*

Le Comité de la Société genevoise renouvelé cette année pour 1922 et 1923 se compose de: *MM. Maurice Brémont*, ingénieur, président; *Maurice Braillard*, architecte, vice-président; *Etienne Bolle*, ingénieur, secrétaire; *Henri Grosclaude*, ingénieur, trésorier; *Adolphe Guyonnet*, architecte; *Alexandre Camoletti*, architecte; *Camille Martin*, architecte.

#### Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

##### PROTOKOLL

##### der IX. Sitzung im Vereinsjahr 1921/22

Freitag den 17. März 1922, 20<sup>1/4</sup> Uhr, im Bürgerhaus in Bern.

Vorsitz: Arch. *H. Pfander*, Präsident. Anwesend rund 60 Mitglieder und Gäste.

Der Präsident begrüsst die zahlreich erschienenen Damen und Kollegen und erteilt das Wort an Arch. *R. Greuter*, Direktor der Gewerbeschule Bern, zu seinem Vortrage

##### „Die Entwicklung der Gartenbaukunst“.

Neben der grossen Beachtung, die in neuester Zeit die Entwicklung der Künste findet, blieb die Kunst des Gartenbaues lange vernachlässigt. Man verkannte, dass auch sie Raumkunst ist. Durch das prachtvolle Werk „Geschichte der Gartenkunst“ von Marie-Louise Gothin, das der Referent wiederholt zitierte, wurde das Interesse am Garten in weiten Kreisen geweckt. Der Vortragende betonte die enge Verbindung zwischen Baukunst und Gartenkunst und wies an Hand von schönen Projektionsbildern nach, wie künstlerisches und gesellschaftliches Leben sich durchdringen und wie die bedeutenden Gestalten der Weltgeschichte Pileger und Förderer des Gartens waren.

Da mittelalterliche Gartenpläne sehr selten erhalten blieben, ist man auf zeitgenössische bildliche Darstellungen und auf Werke der Literatur angewiesen, sobald man versucht, den Garten des Mittelalters zu rekonstruieren. Am bekanntesten ist der Idealplan des Klosters St. Gallen, der heute noch in der dortigen Stiftsbibliothek als wertvolles Pergament aufbewahrt wird. Die starren Ordensregeln und die einheitliche Durchbildung der Klöster schufen den typisch wiederkehrenden Paradies- und Kreuzgang-Garten. Nie fehlte neben dem Kloster der Küchen- und Arznei-Garten. Einheitliche Burgengärten kannte das Mittelalter nicht. Rosen-, Baum- und Wurzgarten bildeten die Elemente der in die Enge der Burghöhe gebetteten Gärten.

Der Vortragende prüfte eingehend die Frage, ob der Raum-begriff, den die Renaissance vom innern auf den äusseren Raum, d. h. vom Zimmer und Saal auf die Strasse und den Platz übertragen hatte, ebenfalls seine Auswirkung im Garten finde. Mit

Villen-Gärten aus der italienischen Früh-Renaissance, die alle ihre Entstehung den Medici verdanken, wurde belegt, dass vorerst der Zusammenhang zwischen Haus und Garten nur durch übereinstimmende Axen betont wurde. Ansätze zu räumlich durchgebildeten Gärten finden sich erst im Giardino Boboli hinter dem Palazzo Pitti und teilweise in den Gärten der Villa d'Este. Rom bezog den Terrassenbau als ständiges Motiv in die Gartenarchitektur ein und belebte sie durch reiche Wasserkünste. Bramante schuf für Julius II. den Belvédère-Hof. Rafael entwarf für Giulio Medici die Gärten der Villa Madama, auf Vignola geht der Entwurf zur Villa Lante und ihre Gärten zurück.

Wenn es der italienischen Renaissance auch nicht gelungen ist, das Raumproblem zu lösen, so bedeuten ihre Gärten dennoch einen Höhepunkt in der Geschichte der Gartenbaukunst. Sie wurden vorbildlich für das übrige Europa. Frankreich bereicherte den Garten durch das abwechslungsreiche Motiv der Blumenparterres. England hielt lange und zäh an der mittelalterlichen Auffassung fest. In Deutschland vermittelten Gelehrte, die auf italienischen Universitäten studiert hatten, die Kenntnis des Renaissance-Gartens. Es entstanden botanische Gärten, aus denen sich der deutsche Hausgarten entwickelte.

Den Höhepunkt erreichte der regelmässige architektonische Garten in Frankreich unter Ludwig XIV. Hier galt es, einen grossartigen Rahmen und Hintergrund zu bilden für königliche Feste, für Theatervorführungen, Boskette und Labyrinth für glänzende Gesellschaften und intime Schäferszenen zu schaffen. Was der unbeugsame Wille eines Herrschers und das Genie des Künstlers Le Nôtre geschaffen haben, bleibt unübertroffen. Frankreich wurde die Lehrmeisterin für ganz Europa.

Le Nôtre spannte den Plan von Versailles in ein gewaltiges Netz von grosszügigen Axen und Fluchten und gliederte das Terrain durch riesige Parterres, die unter sich durch Rampen und Freitreppen elegant und bequem verbunden wurden. Als Hauptmotiv, das in französischen Anlagen nun fast ständig wiederkehrte, führte er ein gekreuztes Kanalbassin ein. In den Bosketten erlebten Molière'sche Lustspiele vor der Hofgesellschaft ihre Premieren und an Festtagen bevölkerten tausende von vornehmen Gästen den Park. Ludwig XIV. gab sich mit Versailles und seinem Garten nicht zufrieden. Für seine Maitresses und für die höfische Gesellschaft liess er weitere prachtvolle Schlösser und Parke erbauen. Es folgten Trianon de Porcelaine, Clagny, Marly-le-Roi. Alte Gartenanlagen wurden umgebaut, wie Chantilly, Fontainebleau und St-Cloud. Versailles galt für spätere Schöpfungen als Muster und wirkte auf die übrigen Länder zurück. Deutsche Fürsten liessen sich für die Hochbauten italienische und für die Gärten französische Künstler kommen.

Im Laufe des XVIII. Jahrhunderts wurde die Entwicklung der Gartenbaukunst auf das empfindlichste durch eine Bewegung rein geistiger Art gestört. Dichter und Maler, Philosophen und Aesthetiker wurden zu Vertretern eines neu erwachenden Naturgefühls. England war der Ausgangsort dieser Bewegung, die sich sofort im Garten dokumentierte. Es entstand der englische Landschaftsgarten und mit ihm verschwand der nach künstlerischen Grundsätzen durchgebildete, höhern menschlichen Bedürfnissen dienstbar gemachte Garten der Renaissance. Der Begriff des romantischen und sentimental Parkes beherrschte von nun an die Gartenkunst. Jede Architektonik verschwand und der Tiefstand, auf dem die Gartenkunst im Laufe des XIX. Jahrhunderts anlangte, ist gleich beschämend wie jener, auf den Handwerk und Architektur herabgesunken waren.

Der Referent gab zum Schluss der Hoffnung Ausdruck, dass die Gesundung und Klärung, die sich in der Baukunst und im Gewerbe langsam vollzieht, auch auf die Gartenbaukunst zurückwirken.

Die klaren und sachlichen Ausführungen wurden mit grossem Beifall aufgenommen und vom Präsidenten bestens verdankt.

Schluss der Sitzung 21<sup>30</sup> Uhr. Der Protokollführer: *Di.*

#### Stellenvermittlung.

##### Gesellschaft ehemaliger Studierender der E. T. H.

*On cherche pour la France ingénieur-mécanicien* connaissant à fond la construction et l'emploi des machines utilisées pour le blanchiment, la teinture et les apprêts des tissus de coton principalement. (2317)

*On cherche ingénieur* au courant du matériel électrique haute tension comme voyageur pour la Suisse. (2320)

*Gesucht nach Spanien Ingenieur*, selbständig im Wasserturbinenbau, geübt in Projekt und Aufnahmen. Dauernde Stellung. (2322)

Auskunft erteilt kostenlos

Das Bureau der G. E. P.  
Dianastrasse 5, Zürich 2.